

Jochen Brühl

Tafeln sind Orte der Begegnung

Im vergangenen Jahr wurden die Tafeln in Atem gehalten von den sich überschlagenden Ereignissen im Zuge der rasanten Zuwanderung. Das Tafel-Jahr 2015 stand ganz im Zeichen von Flucht und Asyl. Kein gänzlich neues Thema, denn seit die Tafeln in den 1990er Jahren entstanden, werden viele Menschen aus anderen Herkunftsländern von den Tafeln unterstützt. Unsere Arbeit ist von Anfang an interkulturell, wir verstehen uns als Orte der Begegnung. Für viele Flüchtlinge waren und sind Tafeln neben den Flüchtlingsheimen eine der ersten Anlaufstellen in Deutschland. Dieser Tatsache tragen wir Rechnung durch Projekte der Soforthilfe: Kleiderkammern, Fahrradbörsen, Begleitung zu Behördengängen oder Sprachunterricht. Alle diese Angebote findet man mittlerweile bei immer mehr Tafeln. Wichtig ist dabei zu betonen, dass diese durch einen Sonderfonds geförderten Integrationsprojekte, Flüchtlingen wie Deutschen offenstehen. Auch hier folgen wir unserem Grundsatz, keine Gruppe zu bevorteilen.

Besonders stolz sind wir auf die Tatsache, dass mehr und mehr Flüchtlinge in die Tafel-Arbeit integriert werden. Menschen aus Syrien, Eritrea oder Somalia sind als Tafel-Helfer keine Seltenheit mehr. Sie mischen sich zwischen die Deutschen, die Helfer aus Russland und Kasachstan. Sie packen bei der Lebensmittelausgabe mit an, helfen als Dolmetscher aus oder erhalten als Praktikant Einblicke in die Arbeit einer Ehrenamtsorganisation. Damit leisten die Tafeln einen wertvollen Beitrag zur gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Integration. Die Arbeitsmarktchancen der Flüchtlinge verbessern sich durch ihre ehrenamtliche Arbeit. Im Austausch miteinander bauen Flüchtlinge ihre Kenntnisse der deutschen Sprache aus und, was für sehr viele Triebfeder des Helfens ist – als Mitarbeiter können sie aktiv einen Beitrag für die Aufnahmegesellschaft und für andere Flüchtlinge leisten.

Das Familienministerium hat mit der Schaffung des Sonderprogramms „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ auf die neuen Umstände reagiert. Seit Januar dieses Jahres sind bei uns die ersten Flüchtlinge als Bundesfreiwillige (BFDler) im Einsatz. Bereits nach den ersten Monaten kristallisiert sich heraus, dass der Flüchtlings-BFD für die Tafeln weiter an Bedeutung gewinnen wird. Ein Beispiel: Die Tafel im brandenburgischen Schwedt setzt vier syrische Flüchtlinge als BFDler in ihrem Begegnungscafé ein. Drei Frauen und ein Mann sorgen dafür, dass die Schwedter Begegnungsstätte für Deutsche und Flüchtlinge fünfmal pro Woche für jeweils 3 Stunden öffnen kann. Regelmäßig werden hier jetzt 30-60 Besucher begrüßt.

Eine tolle Möglichkeit zur Begegnung, zum Kennenlernen und zur Hilfe für gelingende Integration.

Ein solcher Zuwachs der Nutzerzahlen durch Flüchtlinge bleibt nicht ohne Auswirkungen auf den herkömmlichen Tafel-Betrieb. Bis zur Jahresmitte 2015 waren es ca. 100.000 Flüchtlinge bei den Tafeln. Zum Jahresende stieg ihre Zahl auf etwa 250.000 an. Setzt man diese Zahl in Relation mit den zuvor bereits knapp 1,5 Millionen Tafel-Kunden, wird deutlich, wie groß dieser Zuwachs war. Und er hält an, wenn auch in abgeminderter Form. Innerhalb des vergangenen Jahres hat sich die Anspannung der ersten Zeit gelegt, wenngleich sich auch nicht alle Probleme in Wohlgefallen aufgelöst haben. Durch den starken Zulauf sind einige der über 900 Tafeln an ihre Grenzen gestoßen. Die Menge an Lebensmitteln, Örtlichkeiten und die Anzahl der Freiwilligen – all das ist begrenzt und kann nicht unendlich gesteigert werden. Als Folge mussten einige Tafeln einen zeitweiligen Aufnahmestopp verhängen oder rotierende Zugangssysteme einführen. Wohlgemerkt gegenüber allen neuen Tafel-Kunden, nicht allein gegenüber Flüchtlingen. Es ist und bleibt unser Grundsatz, eben keine Unterscheidung zwischen den Kundengruppen zu machen. Alter und Geschlecht sind für uns als Aufnahmekriterium ebenso irrelevant wie Herkunft oder Gesundheitszustand eines Menschen. Tafeln, deren Ressourcen es zuließen, konnten durch Sonderaktionen zusätzliche Spenden generieren oder einen weiteren Öffnungstag anbieten. Aber auch ihre Kapazitäten sind endlich und müssen es letztlich auch sein. Denn, hier wiederhole ich mich gerne: Tafeln unterstützen Menschen, sie ersetzen nicht die Aufgaben des Sozialstaates. Kurz: wir versorgen niemanden.

Als Ehrenamtsorganisation arbeiten wir spendenbasiert und freiwillig. Tafeln sind ein Zusatzangebot. Wie notwendig für viele Menschen dieses Zusatzangebot mittlerweile ist, zeigt die Angst einiger älterer Kunden, durch die hinzugekommenen Flüchtlinge von der Tafel verdrängt zu werden. Diese Ängste gilt es sehr ernst zu nehmen.

Als Entheimungsängste bezeichnete der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse jene Gefühle, die sich seit einiger Zeit bei einigen Menschen Bahn brechen. Diese Entheimungsängste werden durch Vorurteile gegenüber Flüchtlingen zum Ausdruck gebracht. Sie enden in Wut oder schlimmstenfalls in aggressivem Protest. So sehen sich die Tafeln erstmals in ihrer über 20-jährigen Geschichte verstärkt Verbalattacken ausgesetzt. Einige dieser Angriffe in den sogenannten Sozialen Medien oder auch als E-Mail-Botschaften sind bewusste Diffamierungen unserer Arbeit aus dem rechten Spektrum. Personen oder Gruppen versuchen bedürftige Menschen in den Würgegriff zu nehmen, indem sie Gerüchte streuen, dass z. B. Tafeln nur noch Flüchtlinge unterstützen. Und trotz aller Aufklärungsarbeit gehen nicht selten verunsicherte Menschen diesen rechtspopulistischen Demagogen auf den Leim. „Jetzt wollen die Tafeln einführen[,] das[s] es kein Schwein mehr gibt. Wegen unseren Asylananten [...],“ empörte sich eine Besucherin unserer Facebook-Seite. Freundlich darauf hingewiesen, dass dies nicht stimme, da Tafeln bedenkenlos verzehrbare Lebensmittel weitergeben, was ihnen zuvor gespendet wurde – ganz gleich, ob Schweinefleisch, Gummibärchen

oder vegane Fertiggerichte – zeigte sie sich beruhigt: „Ok. Habe dies anders gehört. Kann man dan[n] doch nicht alles glauben. Danke.“ Auch unsere Helferinnen und Helfer in den Lebensmittelausgaben müssen sich immer öfter für ihr Engagement rechtfertigen. Dass die Tafeln auch Flüchtlinge unterstützen, scheint einer wachsenden Zahl an Personen zu missfallen. Dies wird uns jedoch nicht daran hindern, unsere Arbeit fortzusetzen.

Gleichzeitig gilt es immer neu herauszustellen, dass Themen wie Alters- und Einkommensarmut bereits lange vor der Ankunft der Flüchtlinge sehr drängende, ungelöste Probleme darstellten. Durch die Flüchtlingskrise werden diese sozialstaatlichen Defizite aber viel schonungsloser als bislang aufgedeckt. Die Folge dieser Versäumnisse sind beginnende Verteilungskämpfe und das Ausspielen der Armen untereinander. Durch die Flüchtlingskrise werden die sozialstaatlichen Defizite wie durch ein Brennglas verstärkt. Dreht man die Situation ins Positive, so sollte der Aktionsplan für die Politik nun unumstößlich feststehen: gerechtere Steuersätze, armutsfeste Renten, Erhöhung der Hartz IV Sätze, ausreichende und kostenlose Kinderbetreuung und die Einsetzung eines Armutsbeauftragten der Bundesregierung. Ehrenamtsorganisationen wie die Tafeln arbeiten hart an der Umsetzung des bundeskanzlerischen ´Wir schaffen das´. Nun ist die Politik gefragt.

Autor

Jochen Brühl ist ehrenamtlicher Vorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. Seit 17 Jahren engagiert er sich bei den Tafeln. Der Sozialarbeiter und Diakon arbeitet hauptberuflich beim CVJM Gesamtverband als leitender Fundraiser.

Kontakt: bruehl@tafeln.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17-18

10179 Berlin

Tel: 030 629 80-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de